

Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Grenzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 161.

Neuenbürg, Dienstag den 13. Oktober

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 J. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amthliches.

Stadt Wildbad.

Stammholz- und Stangen-Verkauf

am Mittwoch den 14. Oktober 1896 vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Meistern, Leonhardswald und Wanne:

- 1 St. Forchen mit 1,51 Fm., 134 " " 91,21 " I. bis IV. Kl.
- 87 " Tannen mit 68,58 Fm. I. bis IV. Kl.

aus Stadtwald VI. Regeltal:
107 St. Tannen mit 82,97 Fm.
1 " Forchen I.—IV. Kl.
89 " Tannen mit 72,57 Fm.
8 " Forchen I.—IV. Kl.
12 " Fichten mit 1,97 Fm. IV. und V. Kl.

aus Meistern, Leonhardswald, Wanne, Sommersberg und Linie:
(Fichten)
1 Baujtange I. Kl.,
8 " II. "
1 " III. "
4 Hagstangen II. "
9 Hopfenstangen I. Kl.,
2 " II. "
Den 9. Oktober 1896.
Stadtschultheißenamt.
J. B. Kometsch.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 14. Oktober 1896 vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad

aus Meistern und Leonhardswald:
6 Km. eichene Prügel,
222 " tannene " II. Kl.,
aus 6 Regeltal, Abt. 1, 2, 3, 6, 7, 8:
137 Km. tannene Prügel II. Kl.,
17 " Reispügel.
Den 9. Oktober 1896.
Stadtschultheißenamt.
J. B. Kometsch.

Neuenbürg.

Eigenschafts-Verkauf.

Gustav Knödler, Schuhmacher hier bringt am
Donnerstag den 15. ds. Mts.,
vormittags 11 Uhr

seinen Anteil an Geb. Nr. 152 auf dem hiesigen Rathause aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 10. Oktober 1896.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Privat-Anzeigen.

Schömburg, den 9. Oktober 1896.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres nun in Gott ruhenden Gatten und Vaters, für die zahlreiche Leichenbegleitung, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und dem verehrlichen Militärverein für die Niederlegung eines Kranzes, sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Die trauernde Gattin
Kathr. Burkhart mit Familie.

Dankagung.

Von der **Badischen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Karlsruhe** wurde mir die Lebensversicherung von 3000 Mark für meinen **† Ehemann Joh. Jak. Buch** heute ausbezahlt. Ich danke für die prompte Erledigung und empfehle obige Gesellschaft bestens.

Gräfenhausen, den 11. Oktober 1896.

Wilhelmine Buch Witwe.

Der Aalfreie



Gesundheits-Kräuter-Essig

aus der Fabrik **J. L. Rösel** Nachfolger in Nürnberg ist ganz entschieden der denkbar beste und feinste Speise- und Einnach-Essig. Derselbe ist sehr gesund, mild und aromatisch wohl-schmeckend und ebenso fein wie der teuerste Weinessig u. kostet d. 1/2 Literkrug 30 J. u. d. 1/2 Literkrug 20 J.

Generalvertreter für Württemberg: **Hermann Müller**
Telephon Nr. 2779. STUTTGART. Militärstr. 117.
Alleinverkauf für Neuenbürg bei **Albert Neugart**.



bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.
die Perle der Quellen des Bezirks Gerolstein.

General-Vertreter: **Anton Heinen, Pforzheim.**

Niederlage in Herrenalb: **Carl Bechtle.**

Niederlage in Neuenbürg: **Frau Marie Rupps.**

Die Direktion: Gerolstein, Elfeld, Rhehprovinz.

Feldbrennach.

Der in Nr. 157 ds. Bl. auf 13. Okt. ds. Js. vor dem Rathaus in Neuenbürg bestimmte **Gen. Verkauf** findet nicht statt.

Den 12. Oktober 1896.

Gerichtsvollzieher **Genthner.**

Neuenbürg.

Neue, eichene starke

Transportfässer

ca. 600 Liter haltend, verkauft per Stück 21 M.

Chr. Rothfuß, Küfer.

Ich suche zum 15. November eine perfekte

Köchin,

die selbstständig kochen und baden kann und die feinere Küche versteht. **Mädchen** mit guten Zeugnissen, die eine dauernde Stellung wünschen, wollen sich wenden an

Generalin v. Buch
in Neuh.

Geld zu 3 1/2 0/10

bis 4 1/2 % gegen gute Pfandsicher-heit vermittelt.

Haus- und Güterzinsler kaufen billigst.

Informationszettel erbeten an

Koller & Beittinger,

Hypothekengeschäft Heilbronn.

Neuenbürg.

Mostobst.

Heute werden am Bahnhof **Äpfel** und **Birnen** ausgeladen.



die ganze Flasche M. 1.75

" " " " 2.25

" " " " 2.50

" " " " 3.—

Halbe Firschen kosten 20 Pfg. mehr wie die Hälfte einer ganzen.

Alle Spirituosen

empfiehlt
Carl Büxenstein.



Ausverkauf.

Wegen Verkaufs des Geschäfts werden verschiedene

Baumaterialien

hauptsächlich

Steinzeugröhren, Cementröhren

zu besonders billigen Preisen abgegeben.

Ziegelei Sirsau.

Neuenbürg.

Neuer Wein

aus guter Lage der unteren Pfalz, per Hektoliter zu 26 M empfehle neben gutem alten Weine zur gefl. Abnahme.

Ghr. Rothfuß.

Von allen holzkonservierenden Anstrichen bewährt sich stets als weitaus wirksamster das

Avenarius Carbolinum

D. R.-Pat. No. 46021.

Einzig echte, seit 2 Jahrzehnten erprobte Originalmarke.

Fabrikniederlage bei

Theodor Weiss in Neuenbürg.

Kalkstaub

ist zu haben

Ziegelei Sirsau.

Roststäbe

Beste und billigste Bezugsquelle

Gebr. Ritz & Schweizer, Roststäb-Glosserol

Schwäb. Gmünd.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungschwäche, Appetitmangel etc. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich daran gelitten und wie ich hievon befreit worden bin.
Pastor a. D. Appke in Schreiberhan, (Niefengebirge.)

Treibriemen

besten Qualität

bei Gebr. Steus, Esslingen

Gerber- & Treibriemenfabrik

Derjenige Geschäftsmann, der mich in einigen Wirtschaften verleumdet hat, der möchte nur für sich sorgen und soll einen solideren Lebenswandel führen, und mich in Ruhe lassen, oder ich werde ihn gerichtlich belangen.

Fr. Schönthaler, Hufschmied.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 9. Okt. Bei der am 7. Okt. in Stuttgart abgehaltenen Schau, veranstaltet vom württ. Jagdhunde-Züchter-Verein, erhielt Forstwart Günter von Baldrennach für seine Dachshündin (Desta) einen ersten Preis, bestehend in einem Hirschgeweih mit eingelegetem Thermometer, gestiftet von Sr. Exzell. General v. Lindequist. — Desgleichen wurde das kürzlich in Stuttgart mit einem ersten Preis prämierte Windspiel des Hrn. E. Meißel hier bei der am 9./10. Okt. stattgehabten intern. Hundausstellung in Karlsruhe mit einem 1. Preise bedacht.

Pforzheim, 10. Okt. Nachmittags 3 Uhr entdeckte man zwischen dem Hinterhaus der Christof Staib Ww. und dem Schuppen des Gem.-R. Klittich plöglich Rauchwolken; ehe man daran gehen konnte, der Ursache des Qualms nachzugehen, schlugen schon die Flammen heraus. Der Brand dehnte sich nun so rasch aus, daß das ganze Häuserviertel unten an der Kirch- und Schulstraße in kürzester Zeit davon ergriffen wurde. Man schlug wohl sofort Feuerlärn; allein die meisten Leute arbeiteten auf dem Felde oder waren in der Fabrik. Leider machte sich auch bald ein bedenklicher Wassermangel geltend, bis die Pforzheimer Spritze direkt am Kanal Aufstellung nahm, durch welche direkte Leitung nun dauernd für Wasser gesorgt war. Man wußte sich bei den meisten in Brand stehenden Häusern auf Einreihen beschränken. Es standen im Ganzen 3 Wohnhäuser, 3 Scheunen und 4 Schuppen in Brand. In den brennenden Häusern waren so viel Erntevorräte und Heu aufbewahrt, daß das Löschen nur geringen Wert hatte. Es mußte, wie gesagt, niedergedrungen werden. Abgebrannt sind das Doppel-Wohnhaus mit Scheuer der Christof Staib Ww., das Wohnhaus des Georg Jakob Küfer, das Hintergebäude und die Scheuer des Gemeinderat Klittich. Stark beschädigt sind das Hinterhaus und der Schuppen des Christian Pfisterer, sowie der Schuppen des Rich. Keuster.

Ettlingen, 9. Okt. Im kleinen Rathausaal togte gestern eine Versammlung von Grundbesitzern zwecks Besprechung der Abtretung von Gelände zur Bahn Karlsruhe-Herrnalt. Der großh. Bezirksamtspräsident Herr Hamm aus Karlsruhe fungierte als Erwerbskommissär. Er brachte in Vorschlag, das Gelände in badischen Morgen und nicht nach dem Metermaß abzutreten. Für den badischen Morgen soll ein Preis von 800 M normiert werden.

Pforzheim, 10. Okt. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 118 Ferkel zugeführt. Verkauft wurden 76 Stück zu einem Durchschnittspreis von 10 M. das Paar.

Deutsches Reich.

Darmstadt, 10. Okt. Das russische Kaiserpaar traf um 9 Uhr hier ein und wurde von der großherzoglichen Familie auf das herzlichste begrüßt. Es fand großer militärischer Empfang statt. An der Ehrenpforte am Rheintor erfolgte die Begrüßung durch die Stadtvertretung mit einer Ansprache des Oberbürgermeisters Morneweg. Von der Ehrenpforte bis zum Residenzschloß ist eine prächtige via

triumphalis mit venetianischen Masten und mit durch Gurlanden verbundenen Fichtenbäumen errichtet. Besonders reichen Schmuck trägt das großh. Palais; auch das Rathaus sowie der Bohnhof sind sehr geschmackvoll dekoriert. Die Privathäuser tragen reichen Flaggen- und Blumenschmuck. In den Straßen wogt eine überaus zahlreiche Menschenmenge.

Nach einer Meldung der „Röln. Ztg.“ aus Petersburg heißt es dort, daß das deutsche Kaiserpaar dem Zarenpaare etwa im Mai nächsten Jahres in der russischen Hauptstadt einen Gegenbesuch abstatten werde. Etwa zu derselben Zeit werde Kaiser Franz Josef nach Petersburg kommen. Dem Gegenbesuch des Präsidenten Faure werde nicht entgegengekommen.

Die Vermählung des Erbgroßherzogs Friedrich August von Oldenburg mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin findet am 28. Oktober statt.

Die Enthüllung des Nationaldenkmals der Brüder Wilhelm und Jakob Grimm in ihrer Vaterstadt Hanau ist nunmehr auf den 18. Oktober festgesetzt.

Ein sozialdemokratischer Parteitag für Schwarzburg-Rudolstadt, der am Sonntage stattfinden sollte, ist behördlich verboten worden.

Reichenberg, 9. Okt. Der heute in Konkurs geratene Besitzer einer großen Holzhandlung und Dampfzähmühle in Reidowitz hat dem hiesigen Kreisgericht selbst die Anzeige erstattet, daß er Wechsel im Betrage von 80 000 fl. gefälscht habe. Derselbe wurde sofort in Haft behalten.

Karlsruhe. Die parlamentarischen Verhandlungen unseres Landtages über das Kellnerinnenwesen sind nicht ergebnislos geblieben, jedenfalls ist durch die darauf bezüglichen Petitionen und Verhandlungen die Aufmerksamkeit der Behörden auf die betreffenden Zustände hingelenkt worden. Wie jetzt gemeldet wird, hat das Ministerium des Innern die Bezirksämter angewiesen, sowohl den Lohn- und Wohnungsverhältnissen, wie namentlich auch dem Stellenvermittlungswesen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und gegen Mißstände energisch einzuschreiten. Bielsch kann dies auf Grund der Gewerbeordnung sehr nachdrücklich geschehen. Bei Minderjährigen ist auf die Führung von Arbeitsbüchern zu sehen.

Sämtliche Gauverbände der Gewerbevereine des bad. Landes erklärten sich auf Befragen der Regierung gegen den Verzichtswort betreffend die Zwangsinnungen, aber für Gewerbeammern.

Baden-Baden, 8. Okt. Der Verein Schwarzwälder Gastwirte hält seine nächstjährige Versammlung in Wildbad.

Herbstnachrichten.

Landkreis Mez, 7. Okt. Die Weinlese hat in den meisten Dörfern des Landkreises gestern begonnen. Der quantitative Ertrag ist überall ein vorzüglicher und darf als ein sogenannter voller Herbst bezeichnet werden. Auch die Qualität ist eine bessere als es zuerst den Anschein hatte. Der in den einzelnen Dorfwirtschaften verzapfte „Reue“ ist recht süß und wiegt nach der Deckselschen Mostwaage bis zu 80 Grad, sodas der Heurige immer noch als ein Mittelwein bezeichnet werden kann. Da die Champagnerfabriken sich in ihren

Ankäufen etwas zaghaft verhalten, ja teilweise ihre Verkäufe sogar rückgängig gemacht haben, da von Frankreich aus ganz erstaunlich billige Angebote gemacht werden, so sind die Preise ziemlich niedrige. Selbst in Sey und Lesly, der weitaus besten Lage in der Umgegend, werden nur 15—20 M per Hektoliter zehnjähriger Trauben, die reichlich 80 Liter Wein geben, geboten. In Dornot und Rovéant gilt das gleiche Quantum nur 12—15 M und in den übrigen Dörfern kaum mehr als 12 M. Der Grund, weshalb die Champagnerfabriken den Rest ablehnen, wird in der vielfach vorhandenen Säuerfülle gesucht. Während diese Krankheit bei der Kelterung nichts schadet, da die Gärung die Stoffe derselben ausscheidet, soll bei der Champagnerbereitung der mit derselben verbundene eigentümliche Geruch verbleiben.

Karlsruhe, 9. Okt. Die letzten schönen Tagen werden von den Rebleuten begrüßt. Man wundert sich einigermaßen, daß der „Heurige“ in einem Teil der Presse gleichsam zum Voraus schlecht gemacht wird. Das kann man immerhin abwarten und grade in Markgräflerland und mehr noch am Kaiserstuhl erwartet man keinen schlechten, sondern mindestens einen Mittelwein. Dazu kommt, daß der Weinhandel grade jetzt nach einem solchen Mittelwein zu den besten teuren Jahrgängen entschieden Begehr zeigt und voraussichtlich gerne kaufen wird. Ein allzu großer Preisdruck ist somit nicht wahrscheinlich und kein Grund vorhanden, das Erträgnis zu schleudern abzugeben.

Vom Markgräflerlande. Durch das eingetretene bessere Wetter hat sich der Ansetzer Winger etwas gehoben. Die reichlich hängenden Trauben haben sich eigentlich gut gehalten und bei einigermaßen guter Witterung in diesen Monate kann der 1886er Wein wenigstens noch ein genießbares Getränk geben. Die Lese wird erst in der letzten Hälfte des Monats beginnen. Im Weingebiete ist es sehr lebhaft. Verkauf wurden Eimelinger, Feldberger, Haldinger, Leracher und Ruggener 1894er zu 36—45, 1893er zu 48—60 M per Hektoliter.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Okt. Der württ. Notariatsverein hat in seiner gestern hier abgehaltenen Generalversammlung im Anschlusse an ein Referat des Gerichtsnotars Mayer von hier „über die künftige Organisation der Behörden im Gebiete der freiwilligen Gerichtsbarkeit aus Anlaß der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs“ nach längerer Debatte eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher ausgesprochen wird, daß das Notariat der Träger der gesamten freiwilligen Gerichtsbarkeit sein soll und daß in seine Hände die Geschäfte des Nachlassgerichts und des Grundbuchamtes zu legen seien. Ferner wird eine Erweiterung der Vorbildung der Notariatskandidaten, sowie die Wahrung des Staatsbeamtencharakters für die Bezirksnotare gefordert.

Stuttgart. Nachdem nun die Ausstellung zu Ende ist, werden die photographischen Aufnahmen mit X-Strahlen in des Unternehmers E. Schmid Geschäftslokal, Königsstr. 31, wo ein besonderer Röntgenraum geschaffen wurde, vorgenommen. Auch durch direkte Durchleuchtung mit einem großen Barium-Platin-Cyanürschirm können im eigens dazu geschaffenen Dunkelraum die Knochen besichtigt werden. Infolge einer in der letzten Versammlung des ärztlichen Vereins hier durch den Vorsitzenden gemachten Ankündigung dieses Unternehmens haben sich in den letzten Tagen zahlreiche Ärzte zur Bestätigung hier eingefunden und mehrere interessante Fälle sind von dieser Seite zur photographischen Aufnahme bestimmt worden. So fand vor einigen Tagen im Auftrag von Dr. Stähle die Aufnahme eines weiblichen Oberkörpers statt; zu diesem Zweck ist ein großer



menschen,
den, Verbanngs,
el zu leiden, teil
neigentlich mit
itten und wie ich
bin.
in Schreibhan,

emen
s, Esslingen
brimentsbch.

chäftsmann, der
gen Wirtschaften
möchte nur für
einen solideren
und mich in
werde ihn ge

, Hufschmied.

ja teilweise ihre
en, da von Franz-
Angebote gemacht
lebige. Selbst in
Lage in der Um-
kollektiver zerstamp-
in geben, geboten.
gleiche Quantum
öfchern kaum mehr
pampagnerfabriken
schach vorhandenen
Krankheit bei der
führung die Stoffe
pampagnerbereitung
nliche Geruch ver-

en schönen Tagen
Man wundern sich
in einem Teil der
ht gemacht wick-
n und grade in
aiserstuhl erweitert
stens einen Mittel-
handel grade jetzt
den besten teuer
und voraussichtlich
her Preisrückgang
Brand vorhanden,
bzugeben.

o. e. Durch das
sich der Mut
Die reichlich
lich gut gehalten
erung in diesem
nighens noch er
wied erst in der
Im Weingeßte
den Eimeldinger,
Augener 1894er
Stollster.

ürtt. Notariats-
er abgehaltenen
sse an ein No-
von hier „über
ehörden im Ge-
rkeit aus Anlaß
en Gesetzbuch“
ation einstimmig
eiprochen wird,
gelantmen frei-
n soll und daß
Nachschlichter
n seien. Ferner
ildung der No-
ung des Staats-
notare geordert.
nun die Aus-
photographischen
in des Unter-
okal, Königsstr.
raum geschossen
h direkte Durch-
Barium-Platin-
zu geschossenen
t werden. In-
sammlung des
en Vorsitzenden
Unternehmens
ahlreiche Kerze
n und mehrere
eser Seite zur
timmt worden.
n Auftrag von
weiblichen Ober-
ist ein großer

Zunkeninduktor erforderlich, ebenso wie für die beiden in letzter Woche vorgenommenen Hüftgelenksaufnahmen (Lugationen). Auch die Aufnahme eines Kopfes fand statt, sowie eine Thorax-Aufnahme wegen Rückenwirbelverletzung.

Keutlingen, 10. Okt. Am Dienstag wurde von einem hiesigen Gerbermeister eine Gans eilig geschlachtet, weil dieselbe dem Anschein nach erkrankt war und ein Teil derselben am Mittwoch von der ganzen Familie zu Mittag verzehrt. In der darauffolgenden Nacht erkrankten nun unter den Symptomen der Vergiftung alle Familienmitglieder derartig, daß die Frau noch in derselben Nacht starb, der Vater, 2 erwachsene Söhne und die Tochter aber schwer krank darniederliegen.

Ausland.

Paris, 10. Okt. Die Truppenchau hatte ihren Eindruck auf den Zaren offenbar nicht verfehlt. Gleich nach der gewaltigen Kavallerieattacke sagte der Zar auf der Tribüne zu Faure so laut, daß die Umstehenden es in ziemlich weitem Kreise vernahmen konnten: „Ich habe die größte Armee, aber die Ihrige ist die schönste.“ Als die Herrschaften nach dem militärischen Mahl von dem Hauptquartier zu dem kleinen Festbahnhof Bouy fuhren, stand eine doppelte Reihe Truppen unter präsentem Gewehr den 5 Kilometer langen Weg entlang, während von den Batterien der Donner der Kanonen schallte. Die Menge stand in dichten Gruppen hinter den Soldaten und brachte unaussprechlich Hochrufe aus. Man sah — und das Herrscherpaar konnte es mit beobachten — wie die russischen und französischen Offiziere sich einander um den Hals fielen und küßten, und man erzählt sich hier, dieses Schauspiel habe den Zaren gerührt und der Kaiserin Thränen erpreßt. Auf dem Bahnhof drückten der Kaiser und die Kaiserin den beiden Kammerpräsidenten, den Ministern und den Herren vom Gefolge des Präsidenten die Hand. Dem Minister des Innern sprach der Kaiser seine volle Befriedigung über die getroffenen Vorkehrungen und die gute Ordnung aus, die bei der Veranstaltung der verschiedenen Festlichkeiten eingehalten wurde. Mit dem Minister des Auswärtigen Panotauz unterhielt sich der Kaiser noch einige Minuten. Ehe er sich verabschiedete, schrieb er einige verbindliche Worte auf sein Bildnis und überreichte es dem Minister. Dann stieg das Kaiserpaar in den Salonwagen, wohin auch der Präsident der Republik Faure folgte, um sich zu verabschieden. Er küßte ehrfurchtsvoll die Hand der Kaiserin, der Zar und der Präsident schüttelten sich noch einmal die Hände, worauf der Zar Herrn Faure mit großer Wärme umarmte, eine Geknung, die bisher bei solchen Anlässen nur unter Herrschern von gleichem Rang üblich war. Der Zar ließ noch die ihm und der Kaiserin während seines Aufenthalts in Frankreich beigegebenen Offiziere herantreten, wobei er dem Hauptmann Carnot seine ehrfurchtsvollen Grüße für dessen Mutter auftrug. Um 5 Uhr 55 Min. erfolgte endlich die Abfahrt, wobei der Präsident und das Herrscherpaar einander mit der Hand zuwinkten. Eine letzte laute Huldigung der Menge begleitete die Abfahrt. Der Präsident und seine Frau trafen mit den höchsten Staatswürdenträgern nach 9 1/2 Uhr abends auf dem festlich geschmückten, von einer zahlreichen Menge besetzten Ostbahnhof hier wieder ein. Auf der Fahrt nach dem Elysee brach die Menge in begeisterte Hochrufe auf Faure und die Republik aus.

Paris, 10. Okt. Die Blätter erklären einstimmig den Trinkspruch des russischen Kaisers in Chälons für eine angehts der ganzen Welt erfolgte Proklamation der Unzertrennlichkeit der russisch-französischen Allianz und für eine feierliche Bestätigung der neugeschaffenen Lage in Europa. Alle Blätter stellen terner fest, man habe niemals einen so wunderbaren Aufmarsch und ein großartigeres Schauspiel gesehen, als die Parade in Chälons. — Der „Saulois“ interviewte den russischen Generaladjutanten Richter und den Adjutanten Prinzen Orlow, welche ihrer lebhaftesten Bewunderung

des Jugendfeuers und der erstaunlichen Beweglichkeit der französischen Truppen Ausdruck gegeben.

Paris, 10. Okt. Der „Matin“ will wissen, Staatssekretär Schischka sei am Mittwoch im russischen Botschaftshotel zum Minister des Auswärtigen ernannt worden; seine Ernennung sei der französischen Diplomatie sehr genehm; sein Nachfolger sei Uzküll.

Wohl noch nie in der französischen Geschichte ist so oft und vielfältig innerhalb kurzer Zeit der Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen unbedenklich und unbewußt gemacht worden, wie in jenen fünf Tagen, wo der Zar auf französischem Boden weilte. Tausend Einzelheiten fordern den Stifft des Spottbildzeichners und die Feder des Satirikers mit zwingender Gewalt heraus. So berichtet die „Köln. Ztg.“ von einem Geistlichen, der sich in der russischen Botschaft einstellte und durchaus in das Schlafgemach des Kaiserpaars gelassen werden wollte, um daselbst ein kurzes Gebet verrichten zu dürfen. Ein anderer Herr hat dem Koch derselben Botschaft ein halbes Vermögen für den Kochen eines Koteletts angeboten, das der Zar abgenagt haben wird. Und eine Dame der reicheren Gesellschaft bestellte bei der Schneiderin der Frau des russischen Botschafters, v. Mohrenheim, ein Kleid mit den Worten: „Es mag kosten, was es will, wenn Sie mir nur ein Stück von einem Nieder verschaffen, das die Zarin getragen hat!“ Diese Erzählung des rheinischen Blattes ist typisch für den Taumel des Entzückens, in dem sich die Franzosen befanden. In diesem Taumel verlebte sich die Franzosen sogar der Tugend des Vergessens und lehnten jede Erinnerung daran ab, daß die Kaiserin eine deutsche Fürstentochter, und zwar die Tochter eines tüchtigen Generals aus dem letzten Kriege ist, dessen wadere heftige Division in den Kämpfen bei Metz und an der Voire reiche Vorbeeren um ihre Fahnen wand. Diese unangenehme Thatsache mußte natürlich verschleiert werden, und so machte sich der „Figaro“ daran, nachzuweisen, daß die Kaiserin von Rußland, trotz ihrer deutschen Geburt in Wirklichkeit eine — Engländerin ist. Nun war der französische Eitelkeit Genüge gethan, die Zarin brauchte nicht als eine Deutsche begrüßt zu werden.

In der Türkei herrscht noch immer der alte Wirrwarr, namentlich in Konstantinopel selbst. Die türkischen Behörden finden immer wieder neue Depots von Waffen und Munition für die Armenier. Der Sultan erhält noch immer anonyme Drohbriese und zu allem hin kommt noch, daß die sog. jungtürkische Partei immer deutlicher zu Tage tretende Vorbereitungen trifft, um den Sultan zu entthronen und zu töten, so daß letzterer aus der Todesangst gar nicht herauskommt. Zahlreiche englische, französische, italienische u. s. w. Kriegsschiffe kreuzen an der Küste von Kleinasien und scheinen sich für ernstere Konstantinopeler Ereignisse in Bereitschaft zu halten. Die türkischen Befestigungen in den Dardanellen sind aber derart ausgerüstet und vorbereitet, daß eine fremde Flotte, die etwa gewaltsam die Dardanellen passieren wollte, blutig zurückgewiesen werden dürfte.

London, 10. Okt. An der englischen Küste sind infolge Sturmes drei von Nordamerika kommende Schiffe gestrandet, wobei mehrere Personen ums Leben kamen.

San Sebastian, 9. Okt. Der holländische Kriegstransport-Dampfer „Paramaribo“ soll an der spanischen Nordküste untergegangen sein.

**Unterhaltender Teil.
Gerettet.**

Ein Revolutionsbild von Theodor Hutter.
(Fortsetzung.)

Um dieselbe Stunde, wo sich diese blutigen Ereignisse am Quai Voltaire abspielten, saßen in einem geräumigen Saale des Hotels, in welchem sich die Häupter der Jakobiner allabendlich zusammen zu finden pflegten, zwei junge Männer in ernstem Gespräche. Der eine von

Beiden mochte 30 Jahre zählen; er trug einen schönen blonden Bart und hatte blaue träumerisch blickende Augen, sein Gesicht zeichnete sich durch die vornehmen bleichen Züge aus. Der andere gleichalterige Mann war von kleiner untersehter Statur und hatte einen schwarzen Bart und dunkle feurig blihende Augen.

Die Tische im weiten Saalraume, in welchem die beiden jungen Männer saßen, waren zahlreich vom Publikum besetzt. Nationalgardien mit dreifarbigem Schärpen und Kolarben, Männer in gewählter, geradezu vornehmer Kleidung, aber auch solche in schmutzigen Kitteln, junge Frauen und Mädchen bildeten die gemischte Gesellschaft, welche sich hier zusammengefunden hatte, um, wie es damals in der politisch bewegten Zeit üblich war, über das Wohl und Wehe der Menschheit sich zu beraten.

Nur die zwei jungen Männer schienen an der Unterhaltung und den regen politischen Gesprächen der hier so bunt zusammengewürfelten Gesellschaft keinen Gefallen zu finden, denn nur selten streiften ihre Blicke die sie umgebende laute Gesellschaft, umso mehr waren sie in ihr Zwiegespräch vertieft.

„Sei nur unbesorgt“, flüsterte der schwarzhaarige Mann seinem blondem Tischgenossen zu, wobei sein Blick prüfend durch den Saal schweifte, „an meiner Seite wird Dich sicherlich kein Verdacht treffen, daß Du kein Jakobiner bist, sondern Du gilft vielmehr als einer der ihrigen, ebenso gut wie ich. — Schon des öfters bejuchte ich die stürmischen Versammlungen im alten Jakobinerkloster und viele der hier Anwesenden kennen mich auch von dort.“

„Und nirgends hast Du etwas von dem Schicksale des alten Grafen von Nordenne und seiner schönen Tochter Jeanette erfahren können?“ fragt der Blonde.

„Meine geheimen Nachforschungen nach Beiden blieben bisher vergeblich. Weder die Wärtter im Tempel, noch in Louzebourg, noch in Porte Libre konnten mir Aufschluß geben. In Porte Libre und der Conciergerie wimmelt es übrigens von Aristokraten und Offizieren, doch des Grafen von Nordenne gedachte keiner der Gefängniswärter.“

Der Blonde atmete bei diesen Worten seines Freundes wie von einer schweren Last befreit auf.

„Gott sei Dank“, flüsterte er — „es scheint dem Grafen gelungen zu sein, ein sicheres Versteck zu finden und so den Aufpassern und Hächern zu entgehen. Vielleicht hat er in Erfahrung gebracht, daß es seinem Sohne Arthur gelungen ist, noch rechtzeitig über die Grenze nach Köln zu entkommen.“

Er wollte weiter sprechen, als am Eingange des Saales laute Stimmen hörbar wurden. Unwillkürlich richteten sich beider Augen nach der Thüre. Hier gewahrten sie etliche Männer, die von den Anwesenden stürmisch begrüßt wurden. „Sieh da, Freund!“ begann der Schwarze und stieß seinen Gefährten sanft mit dem Arme — „hier kommt der Löwe des Tages, der gefeiertste Mann von Paris und zugleich das gefürchtetste Haupt der jungen Republik — Robespierre mit seinem jüngeren Bruder. Die anderen Begleiter sind seine gefügigen Werkzeuge.“

Der Angeredete blickte starr die Männergruppe an und sein Auge flammte hell, während sich die Hände krampfhaft ballten. „Tod dem philosophischen Schurken!“ murmelte er leise vor sich hin, nur mit Mühe seine innere Erregung dämmernd.

„Verhalte Dich ruhig mein Freund, jede unvorsichtige Erregung, ein jedes unbedachte Wort“, begann der Schwarze halbflüsternd, „läßt Dich dem Henker in die Hände liefern. So Dir Dein und mein Leben lieb ist,“ fuhr er leise fort, „verate nicht Deine Gefühle, denn wir sind in der Höhle des Löwen und müssen schweigen.“ —

Die Neugekommenen hatten mittlerweile flüchtig die Versammlung gemustert und namentlich der schlank junge Mann, der als Robespierre johlend von der Menge begrüßt wurde, drückte durchwiederholtes freundliches Kopfnicken



seinen Dank den jubelnden Anwesenden aus. In der Mitte des Saales nahm das Oberhaupt der jungen französischen Republik, denn als solches konnte Robespierre mit Recht gelten, mit seinen Begleitern Platz. Die Menge aber begann zu singen und zu jubeln.

Die beiden Freunde hatten nun so recht Gelegenheit, den gefürchteten Diktator Frankreichs, der die ganze Welt von sich reden machte, beobachten zu können.

Von schlankem, fast zierlichem Körperbau mit von dunklen Locken umrahmtem Kopfe saß in tabellos schwarze Kleidung gehüllt der Schreckensmann da, welcher der Nationalversammlung von Frankreich getrotzt, die gewandtesten Redner niedergebunnert und Furcht und Schrecken im ganzen Lande verbreitet hatte. „Die Menschen, die Dich demütigen,“ so pflegte er zu sagen, „gehören Dir.“ Wie er so darsaß, die dünnen Lippen von einem heiteren Lächeln umspielt, mit der Miene der Unschuld, da hätte gewiß Niemand in ihm den fürchterlichen Menschenhaß, die blutdürstige Tigernatur vermutet und auch Niemand geahnt, daß dieser seltsame Mann eine Beharrlichkeit des Charakters besaß, welche ihn mächtiger und gefährlicher machte als das Genie mit seinen kühnen Sprüngen. Von den einen als Tyrann gehaßt und als ein Mann von nur mittelmäßigem Talent hingestellt, galt er den Andern wiederum als der größte Patriot und Menschenfreund, der sich durch Seelenwürde, Unbestechlichkeit und hohe Sittenreinheit auszeichnete.

Noch saßen die beide Freunde, stumm die Gruppe der Pariser Demagogen beobachtend, an ihrem Tische, als sich die Thüre des Saales abermals öffnete und wiederum Männer eintraten, deren Kleidung und Gesichtszüge deutlich verrieten, daß es Männer der That, Leute der niedersten Sorte waren.

Einer der Neugekommenen sprach mit sonorer Stimme: „Bürger, jeben ist es uns am Quai Voltaire gelungen, wieder zwei hochgeborene Spione, einen Grafen mit seiner Tochter zu verhaften. Beide sind bereits auf dem Wege nach Porte Libre!“ Wieder wurden Beifallsrufe aus der Menge laut. „Hoch die Guillotine!“ — „Nieder mit den Anhängern Hugo von Capet's!“ erscholl es abermals wüst durcheinander.

Während bei den Worten des Jakobiners die Menge durch Gejohle und Flüche gegen die Spione des Königtums ihre Zustimmung kundgab, lehnte sich plötzlich, wie von einem jähen Blitzstrahle getroffen, der schöne blonde Mann in den Stuhl zurück, nur mit Mühe seine innere Aufregung bemeisternd.

„Hast Du das Gräßliche vernommen, Martin“, flüsterte er leise dem Freunde zu, Jeanette und ihr Vater sind gefangen und in Porte Libre! — komm laß uns gehen!“

„Bemeistere Deine Aufregung, Armand,“ murmelte der Schwarze, welchen wir Martin nennen hörten, eine Uebereilung Deinerseits kann uns beide ins Verderben stürzen!“

Wenige Augenblicke später verließen, unbeachtet von der jubelnden Menge, die zwei Freunde das Klublokal der Jakobiner.

Als sie die mondbestrahlte Gasse betraten, herrschte daselbst noch lautes flutendes Leben, denn Gruppen singender Männer und Frauen zogen hin und her.

„Was nun? Freund!“ begann tiefaufatmend Martin den Arm des wie sinnlos vor sich hinstarrenden Freundes ergreifend.

„Ich gehe in die Conciiergeirie, Martin, denn ich muß sie sehen, sprechen und retten, und wenn mir das nicht gelingen sollte, nun so will ich mit ihr, die ich über alles liebe, sterben,“ gab der Gefragte zur Antwort.

„Vergebliche Mühe, Armand!“ erwiderte der Erstere, „Deine Leidenschaft reißt Dich zu unüberlegten Schritten fort, denn sobald Du Deine Gesinnungen und Deine Beziehungen zu der Familie Nordenne verrätst, wirst Du aus einem Befreier der Unglücklichen selbst ein Häftling, dessen Kopf unter dem Fallbeile fällt — komm daher mit mir, in meiner entlegenen Behausung wollen wir ungestört und unbeobachtet beratschlagen, was zu thun ist. Vor Allem behalte kaltes Blut.“

Widerstandslos zog der Sprechende seinen Freund Armand mit sich fort. Nach einer halbständigen Wanderung betraten sie ein altertümliches Haus in einer entlegenen Gasse der Stadt, wo sich die Wohnung Martins befand.

Bald saßen hier die beiden Freunde im tiefsten Gespräche beisammen und beratschlagten auf welche Weise die Opfer der Revolution vor dem Tode gerettet werden könnten. Georges Martin, von Beruf Journalist und Mitarbeiter eines weitverbreiteten republikanischen Blattes, dessen Herausgeber der fanatische Abgeordnete Boustalat in Paris war, war im Herzen königlich gesinnt und ein treuer Freund seines Studien-genossen Armand, des jungen Edelmannes aus der Normandie, er galt als findiger Kopf und war eine von den Jakobinern geachtete Persönlichkeit. geraume Zeit hatten beide Freunde beratschlagt.

Plötzlich fuhr Armand empor. „Ich hab's Freund! Was auch immer mein Schicksal sein möge, für das Leben des geliebten Mädchens will ich Alles wagen, auch mein eigenes Leben!“

„Nun, welches ist Dein Plan?“ fragte gespannt der Journalist.

„Ich werde selbst ein Henker, ich trete in die Reihen der Pikenier der Conciiergeirie!“

„Ein gewagtes Spiel, Freund! Du setzt Dein Leben auf eine verlorene Karte!“ fiel Martin dem Sprechenden ins Wort.

„Und wenn dies der Fall wäre, Freund“, fuhr jetzt Armand fort, „ohne Jeanette will ich nicht leben; wähle ich die Geliebte nicht mehr unter den Lebenden, nun ich hätte mich sofort den Henkern als Opfer an, da mir mein Leben wertlos erscheinen würde. Mein Entschluß ist gefaßt.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 9. Okt. Rud. Falb sagt heute: Die Menge und die rasche Aufeinanderfolge aller Depressionen steht in auffallendem Gegensatz zur Seltenheit derselben im vorangegangenen Sommer. Die Gesamtniederschläge des Monats September erreichen die Grenze der in einem Monate überhaupt möglichen Regenmenge. Die Uebereinstimmung mit unserer September-Prognose ist daher um so auffällender, als sonst der September ruhig und ziemlich trocken zu verlaufen pflegt. Und namentlich ist das Auftreten der Stürme und Ueberschweimmungen, genau in den kritischen Terminen, wieder eine ganz auffällige Bestätigung unserer Theorie. Vom 13. ab erwarten wir wieder eine neuerliche Temperatur. Vom 17. ab ist eine Abnahme der Temperatur und der Niederschläge wahrscheinlich. Der 21. ist ein kritischer Tag 3. Ordnung, welcher sich bereits durch Schneefälle auf den Höhen auszeichnen dürfte. Unmittelbar darauf wird es trocken und erst in den letzten Tagen des Monats ist wieder wärmeres Wetter mit Regen zu erwarten.

Telegramme.

Berlin, 11. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Kaiser Nikolaus hatte sich bei seinen ersten Besuchen, die den befreundeten Kaisern von Oesterreich und Deutschland galten, überzeugen können, daß der europäische Friede in diesen beiden Fürsten seine eifrigsten Schützer besitzt; ebenso dürfte er England mit der Zuversicht verlassen haben, daß auch von dieser Macht keine Gefahr für die Harmonie des europäischen Konzerts droht. Aber auch das letzte Bild, das sich dem Zaren und seiner Gemahlin in Frankreich bot, wird geeignet gewesen sein, ihn als erleuchteten Friedensfürsten mit hoher Befriedigung zu erfüllen. Daß ein Einvernehmen zwischen Rußland und Frankreich besteht, ist mitten unter den rauschenden Festen und unter dem Jubel der französischen Bevölkerung wiederholt in Tischreden des Kaisers von Rußland und des Präsidenten der französischen Republik zum Ausdruck gekommen. Wir sehen keinen Grund, nach dem Verlauf der Pariser Festtage die in Deutschland herrschende ruhige und objektive Beurteilung der französisch-russischen Beziehungen irgendwie zu modifizieren. Da

bisher kein ernstlicher Interessenswiderstreit zwischen beiden Staaten vorhanden war und solange ein solcher nicht besteht, ist der natürliche Fall gegeben, daß beide Staaten ein gemeinsames Vorgehen beobachten und sich ihre Unterstützung in den Fragen der gemeinsamen Interessen leisten. Man ist in Deutschland mit Recht davon überzeugt, daß insbesondere Rußland dieses Einvernehmen nicht zu kriegerischen Zwecken ausbeuten, sondern es friedlichen Aufgaben dienstbar machen will. Andererseits hat Deutschland keine politischen Interessengegenstände auszugleichen, weshalb wir um so unbesangener den glänzenden Verlauf der Festtage in Cherboung, Paris und Chälons konstatieren können.

Wildparkstation, 12. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Abend um 10 Uhr 30 Min. hier ein und fuhren nach dem neuen Palais.

Sofha, 12. Okt. Zum sozialistischen Parteitage sind 300 Delegierte und Delegierten aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Die Reichstagsfraktion ist größtenteils anwesend. Die Abgeordneten Singer und Vock wurden zu Vorsitzenden erwählt.

Wien, 11. Okt. Meldungen des (Wiener Corr.-Bureaus.) Nach Meldungen aus Konstantinopel vollführten gestern einige 100 seit Wochen unbezahlte Arbeiter des Marine-Arsenals vor der Admiralität stürmische Demonstrationen. Die Arbeiter wollten nach dem Jibiz-Kiosk ziehen, wurden aber an diesem Vorhaben nur mit Mühe durch teilweise Befriedigung ihrer Ansprüche verhindert. — Die Nachricht, daß die ägyptische Prinzessin Kasli, die Tochter des f. Mustapha-Hayli-Pascha, der Sitzung des jungtürkischen Komitees, welches sie seit langer Zeit unterstützte, beigewohnt habe, erregte im Jibiz-Kiosk großer Unwillen und veranlaßte eine Klamation in Kairo.

Paris, 11. Okt. Ein amtliches Telegramm meldet, daß der neue Oberbefehlshaber auf Madagaskar, General Gallieni seine Stellung in Tananarivo am 28. v. M. angetreten habe. Die Provinzen, in denen Maruchen herrschen, sind zu Militär-Territorien erklärt worden. Oberst Bonard hat 40 km von Tananarivo in der Richtung nach Rajunga einen Erfolg über die Aufständischen davongetragen.

Paris, 11. Okt. Präsident Faure richtete an den Kriegsminister ein Schreiben, in welchem er ihn bittet, der Armee von den mit dem Kaiser von Rußland gewechselten Worten Kenntnis zu geben und hinzusetzt: „Die unter Ihrem Befehl und unter der bewährten Führung Ihrer Generale an der Revue von Chälons beteiligten Truppen haben einen überaus imposanten Anblick gewährt. Ich sende Ihnen die herzlichsten Glückwünsche und danke im Namen des Landes der Armee.“

Paris, 11. Okt. Der König von Griechenland ist heute vormittag hier eingetroffen und am Bahnhof von dem spanischen Gesandten und dem Kommandanten Burgeois empfangen worden, welcher letzterer den König im Auftrage des Präsidenten Faure begrüßte.

Paris, 12. Oktober. Der Minister des Aeußern, Hanotaux hatte gestern Nachmittag abermals eine Unterredung mit Schischin. Letzterer gedenkt heute, (Montag) Paris zu verlassen.

London, 11. Okt. Der Erzbischof von Chanterbury ist heute vormittag während des Gottesdienstes in der Hawarden-Kirche vom Schläge getroffen worden. In das nahe Pfarrhaus verbracht, verchied derselbe.

London, 12. Okt. Im Hydepark fand gestern eine Kundgebung von Arbeitern gegen die Regaleien unter den Armeniern statt. Eine Resolution wurde angenommen, welche die Regierung auffordert, einen Druck auf die Mächte zu Gunsten eines gemeinsamen energischen Vorgehens auszuüben, wodurch dem Sultan die Macht genommen würde, den Blutkarneval fortzusetzen. Die Regierung könne der begeisterten Unterstützung der Londoner Bevölkerung versichert sein. Unter der Menge befanden sich viele Armenier. Die Teilnehmer waren weniger zahlreich als gewöhnlich.

